

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

149 (31.5.1933) Am badischen Herd

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

Die Heldentat des Pumpenmeisters Müller

Eine Erinnerung an die Stagarratsschlacht vom 31. Mai bis 1. Juni 1916

Von Graf Felix von Lüdner*).

Die Schlacht ist beendet, die Wasserfontänen fallen in sich zusammen, dicke Rauchschwaden wälzen sich über die Wasseroberfläche. Die letzten Schwingungen der Panzerkolosse von 25 000 Tonnen rollen durch das von Granaten aufgeschüttete Meer. Jetzt sieht man die Zerstörungen des Kampfes. Der „Nähorn“ liegt tief mit dem Bug im Wasser; der „Seydlitz“ liegt schief, die Farbe brennt außenbords und aus dem hinteren Panzerturm schlagen fortwährend ungeheure, gewaltige Feuerfäden bis zur Mastspitze. Bei dem „Seydlitz“ hat am hinteren Turm eine Granate ein großes Stück Panzer ausgeknallt. Dieses glühende Stück fällt in den Geschützturm auf die Kartuschen, die sich entzünden und lichterlos brennen. Es ist eine wahrwitzige Hitze. Der ganze Sauerstoff in dem tiefen Geschützturm ist verbraucht und alles tot. Die Flammen schlagen von der siebenten Etage in die sechste hinunter. Schießt! und entzündet die Kartuschen des Bereitschaftslagers des sechsten Stockwerks. Dicke Feuerfäden! Alles ist weißglühend! Vom Kommandoturm durch Sprachrohr und Telephone der Befehl: Pulverkammern fluten. Wenn das Feuer die Munitionskammern erreicht, schmelzen die alles in die Luft. Keine Antwort! Alles tot! Die Flamme geht in die fünfte Etage! Schießt! Wieder schlagen dieselben Flammen heraus — eine solche Hitze, daß die Panzerwände anfangen, glühend zu werden. „Wieder werden die Befehle runtergegeben: Fluten, fluten! Jeder weiß auf dem Schiff: wenn die Munitionskammern unten gefaßt werden, fliegt der „Seydlitz“ in Stücke. Alles fragt: „Sind denn die Kammern geflutet?“ — „Nein, es kommt keine Antwort!“ Und nun stehen hier 1400 Menschen in abgeschlossenen Räumen, jeder gewärtig auf den Moment, wo die Pulverkammern in die Luft fliegen und sie in Atome zerrissen werden. Keiner wagt seine Station zu verlassen, es sind Sekunden, Minuten der furchtbarsten Erregung!

Da kommt der Pumpenmeister Müller. Er weiß, hinten am Panzerdeck ist das Reserveflutventil. Aber als er dort vor dem Panzerdeck steht, sieht er, es ist glühend. Neben ihm fünf Matrosen und Heizer, die denselben Schritt wagen wollten: „Wir können nicht rüber, das Panzerdeck ist glühend.“ Und der Pumpenmeister Müller sieht: das Panzerdeck ist glühend. Neben ihm steht ein Heizer mit Holzspantofeln: „Gib mir deine Holzspantofeln.“ Und der Pumpenmeister Müller zieht sie über seine Schuhe und schreit über das glühende Panzerdeck. Er steht vor dem Flutventilrad, er kann nun das letzte Ventil öff-

nen, das die Pulverkammern unter Wasser setzt — die letzte Rettung des Schiffes — ein einziger Griff! 1400 Menschen warten auf diesen Griff, der über Leben und Tod entscheidet. Und Pumpenmeister Müller stiert das Flutventilrad an und sieht: es ist glühend! Und er

Der Fritz und der Heiner waren zwei ausgeflogte Lausbuben allergrößten Formats und dreimal patentiert. Wo ein ganz miserabler Streich ausgeführt worden war, da hatten die beiden bestimmt ihre Finger drin, das war gar nicht anders zu denken. Darum hielten sich auch alle Betroffenen an den beiden schadlos, auch wenn die ausnahmsweise einmal unschuldig waren. Aber das kommt im Leben ja oft vor und ist nicht zu ändern.

An einem schönen Herbsttage waren die zwei wieder einmal unterwegs und auf Raubzügen. Nachdem sie im Steinbruch heimlich die Hütte der Sprengarbeiter aufgebrochen und einige Hände voll Pulver geklaut hatten, begaben sie sich auf die großen Wiesen des Huberbauern, um hier ein Objekt zu suchen, an dem sie ihr Mägen kühlen könnten. „Mensch!“ sagte der Heiner und deutete auf einen dicken Baum, „schau die schönen Äpfel!“

Der Fritz überlegte. „Wenn uns der Huberbauer dabei erwischt, haben wir nichts zu lachen!“

Aber dabei machte er sich schon daran, den Stamm hinaufzuklettern. Der Heiner folgte ihm.

Während sie über die Wiese gekommen waren, sah der Bauer in der Stube und studierte zum zehnten Male die neueste Neuigkeit: „Vorgekern wurden dem Bauern A. . . an seinen sämtlichen Bäumen in Metershöhe die Rinden abgelöst. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Nachtakt. Die Täter sind unbekannt entflohen.“

„So was kann mir ja zwar nicht vorkommen!“ meinte er, „aber ich könnt doch einmal nachschauen, was mit den Bäumen los ist!“

Er nahm seinen Spazierstock und trollte sich los. Wie er die Treppe hinuntersteigen wollte, hielt er auf einmal die Hand übers Gesicht und spähte nach der Wiese. „Dummerlitten!“ entfuhr es ihm, „da klettern ja eben zwei raus!“

sagt sich: Noch steht du auf dem „Seydlitz“, noch leben unter dir 1400 Kameraden, du mußt sie retten, mußt den Griff in das Glühend-heiße wagen! Pumpenmeister Müller — er hat vorher geschrien — dann hat er hineingefaßt, aufgedreht — nochmals zugefaßt und weiter aufgedreht, bis ihm förmlich das Mark in den nackten Fingerringen kochte. Pumpenmeister Müller hat den „Seydlitz“ gerettet und 1400 deutsche Kameraden!

*) Aus: Graf Lüdner, Seeaufstieg eroberter Amerika. Ganzleinen 4,80 Mark. Koehler u. Amelang, Berlin, Leipzig.

Eine Lausbubengeschichte

Von Fritz Born

Dann überlegte er. Die würden einige Zeit dort bleiben, und wenn er sie kriegte, würde es noch länger dauern. Also würde er erst schnell den Kühen etwas Futter geben.

Kaum war er aber im Stall, da geschah wieder etwas unerwartetes. Aus dem Wald kamen zwei junge Buben, die beiden Balthers, mit denen die Lausbuben aller Gegenden seit Urzeiten in Feinde lagen, weil die zwei niemals zum Fußballspielen kamen und immer taten, als seien sie was Besseres als die andern. Noch nicht einmal hatte man sie sich mit andern halben sehen. Und was ein rechter Lausbub ist . . . na ja!

„Wollen wir die jetzt einmal tüchtig verprügeln schlug der Fritz vor, aber der Heiner wehrte ab. „Mit solchen Jammerklappen hau ich mich doch nicht rum!“

Die beiden waren den Feldweg heruntergekommen und standen jetzt vor dem Apfelbaum.

„Schau die schönen Äpfel!“ sagte der jüngere, „da werden wir uns ein paar einsiedeln!“

„Daß das!“ erwiderte der andere, „Mama hat gesagt, das sei unanständig!“

Trotzdem hücte sich der jüngere und steckte sich einige ein.

Da donnerte eine wuchtige Stimme aus dem Dickicht am Wege, in das sich der Huberbauer schnell geistlichen hatte, ohne das Gespräch der beiden zu hören: „Ihr Lumpenbagasch! Ich werd Euch Äpfelklauen beibringen! Vast auf!“

Und nun fiel er mit seinem Steden über die beiden unschuldigen Kerle her und verwaltete sie nach allen Regeln der Kunst.

„Ich will euch lehren, an meine Bäume zu gehen!“ schrie er immer wieder, „ich wills euch lehren!“

Die beiden Lausbuben Fritz und Heiner, die die Lage sofort begriffen hatten, sahen, vor den Augen der Untenstehenden durch dichtes Blattwerk geschützt, in den Ästen und pres-

ten sich die Taschentücher vor den Mund, um nicht herauszubrüllen vor Lachen.

Als der Bauer endlich müde wurde, ließ er die beiden laufen. Die rannten heulend und blutend davon. Befriedigt ging der Bauer heim, ohne sich noch einmal umzusehen.

Kaum war er im Haus verschwunden, da meinte der Heiner zum Fritz: „Jetzt kommt er so schnell nicht wieder herüber, jetzt sind wir an der Reihe!“

Sie schüttelten kräftig die Äste, daß die Früchte herunterfielen, stiegen dann zur Erde herunter und füllten sich Taschen und Klappen. Gemächlich schritten sie dann dem Wald zu, aus vollen Bänden lachend.

„Die gehen mir so leicht nicht mehr an die Äpfel, denen hab ich den Spaß verdorben!“ lächelte der Huberbauer, als er in die Wohnstube trat und sich wieder der Lektüre seiner Zeitung widmete.

Der Seefampf am Stagarrat

In Cyclopischer Riesenrüstung — sammelnd ihre Panzerheere —

Stößt von steiler Kreideklippe die Beherrscherin der Meere.

Wild aufschäumend, hoch sich bäumend, stürmen an die Bogenrosse,

Schnaubend schleppen sie die Berglast schlachtgewaltiger Seefolosse.

Bis zum Stagarrat hinunter, wo des Nordens Königreiche

Sich begegnen, wo auf Holstein rauscht die heilige Botanselche.

Pflügend furchen die Gewässer schmalgebaute Wellenrenner

Auf den langgestreckten Rücken reiten Kampfbegier'ge Männer —

Starr emporgereckte Rohre brüllen jäh von allen Seiten —

Hoch vom Himmel — aus der Tiefe — taucht der Tod in diesen Breiten,

Mörderische Meerstürme, blut'ge Zwingern der Zonen,

Fortan sollen Dir der Erde freie Völker nicht mehr frohnen!

Siegesfelig aber liegen in der Nordsee Sargphagen

Deutsche Velden, die die größte Seeschlacht dieser Welt geschlagen.

Jiska Luise Schember.



Der Jüngling im Feuerofen

ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT

25. Fortsetzung

Der Wagen sprang über einen Stein, beinahe wäre ich vom Bock gefallen. In welchem Zustand befanden sich die Straßen. Höher wie nach einem Erdbeben, der Madam zerrissen und zu Atomen zertrümmert. Ein Glück, daß die Korben noch nicht auf den Flaschen saßen, diese Holzerei drehte einem die Gelenke aus. Ich fürchtete Darmverschlingung, Gehirnerschütterung, Muskelkrämpfe. Nie spürte ich gründlicher, daß ein Mensch mit Eingeweiden gefüllt ist; denn zuweilen rutschte mir der Wagen in den Schlund.

Der Mann am Steuer grinste niederträchtig. Er mußte wohl ahnen, daß dieser Galopp meinen Brustkorb innerlich umkrepelte; ich bezwang mich, verzog das Gesicht zu einer freundlichen Miene, hielt Ausschau in die Schneefelder und zeigte einmal mit dem Finger in einen Acker, wo ein Hase mit gestreckten Ohren von dannen hoppelte. Auch ein Ueberlebender.

In Bonn hatte ich mich schon an die Bockspringe des gummierten Behältnisses gewöhnt. Wir bremsen vor einer Aneipe, gossen frisches Wasser in den Kühltür und genehmigten uns eine Tasse Bouillon, die nach ranzigen Suppenwürfeln schmeckte. Blausche Franzosen paradierten in den Straßen, ihre Bajonette ähnelten platten Zahnstochern. Auf dem Kaiserplatz röhrete ein Tank, vor der Universität trium-

phierte eine Militärkapelle: Mions enfants —! Vast uns gehen, Kinder —!

Warum taten sie's nicht?

Godesberg, Meßlem, Rolandseck. Wir sahen linker Hand das Siebengebirge, seine vielfältige Hügelkette war im Dunst der Ferne einer Kamelfarwane ähnlich. Höder neben Höder.

Am Nachmittag landeten wir in Koblenz, wo das Sternbanner der Amerikaner auf dem Ehrenbreitstein flatterte. Eingeborene vom Mississippi und Ohio am Deutschen Eck zwischen Rhein und Mosel! Blonde Kerle, Raugummi im Mund, Schapfseife zwischen den verbrauchten Zähnen. Vielleicht weitläufige Verwandte, denn die Wäste vom Stamme der Yankees waren doch zur Hälfte aus deutschen Zellen geflochten. Welche Umkehrung überhaupt: Amerikas Intelligenz, zum großen Teil Made in Germany, bedankte sich wie die Entel, die in alten Kalendergeschichten ihren Großvater enterten!

Auch die amerikanischen Truppen trugen schafelige Mäntel, Poppen und Wickelgamaschen. Doch benahmen sie sich wie Kinder, kaum wie gedrehte Soldaten. Auf der Rheinpromenade spielten sie Fußball und schrien dabei wie die nackten Wilden. Oder sie fütterten hungrige Mönche mit Weisbrot, das sie in fündigster Fülle aus Ufer schleppten. Der Eisgang war ihnen etwas Neues, der hohe Schnee nicht minder. Denn sie trieben Alotria, Offiziere und

Mannschaften durcheinander. Auch mir flog ein Schneeball ins Gesicht, und ich konnte nicht zürnen; denn der Schütz dieses Voltreffers schlug Purzelbäume vor Wonne. Vielleicht hatte man zu Weihnachtszeit auch Schaufelpferde und Hampelmänner auf Kosten Deutschlands angefordert. Zum Unterhalt der Besatzungstruppen in Koblenz.

Mir fiel wieder ein, daß immer noch Weihnachtsnacht war. Ich hatte es schon vergessen. Woran sollte ich das Fest auch erkennen? Illuminierte Krippen standen nur in den Kirchen, die Familien froren hinter ihren Eisblumenfenstern.

Vor dem Regierungsgebäude waren zwei Soldaten aneinander geraten. Sie boxten in Hemdärmeln, schlugen sich die Kiemen in Stücke und bluteten aus allen Pöchern. Ringsumher rauchende Offiziere und launende Mannschaften. Alle sorgten lauernd, daß der Ring frei blieb. Keiner stiftete Frieden, keiner trennte die Verbissenen. Im Gegenteil: Ein Offizier verwahrte die abgeworfenen Garderobe der Boyer, während alle andern sich überschrien vor Belesenheit. Jeder feuerte die Prügelbuben an, jeder verfolgte den Kampf mit einer Grimasse, in deren Innisfalten ein Gemisch von Neugier und Spannung siederte.

Mein Autolenker hatte den Wagen angehalten. Schon kletterten zwanzig Yankees über unsere spanischen Korben, um einen Tribünenplatz zu erobern. Und piffen nur noch hysterischer in den Tumult des Hahnenkampfs.

Ich scharrte die längst verschimmelten Broden meines Pennäler-Englischs zusammen und fragte einen dieser Nachbarn: „Mister, why do you not found peace —?“

Der Lämmel bog sich vor Lachen. Gewiß, meine Sprachkünste wirkten wie Zuckerpulver. Aber nein, der kleine Amerikaner schlug mich

auf die Schenkel: „Du kannst deutsch reden, ich verstehe nicht viel Englisch...!“

So etwas spielte die Nacht am Rhein!

Ich fragte noch einmal: „Warum stiftet ihr nicht Frieden? Die Kerle bluten doch wie die Ochsen!“

Der Yankee winkte ab: „Abwarten, einer von denen muß l. o. gehen!“

Amerika!

Schon trachte der Besiegte ächzend zusammen. Eine hundertfältige Meute zählte bis neun. Der Ohnmächtige blieb zuckend liegen, aus seinem Munde quoll Blut. Dann bebte die Erde: Ein Orkan des Beifalls erschütterte die Luft, Mägen wurden hochgewirbelt, Sacktücher flatterten, Schneebälle schossen hin und her. Und jeder von den Brüllenden zückte die Börse, man zahlte und kassierte die Quoten abgeschlossener Wetten. Piffte, Gelächter, Flüche, klatschende Hände. Busines is busines. Auch hier. Nicht nur in der großen Welt. Man hatte mit dem Blut der Kämpfenden ein Geschäft gemacht.

Ekel säuerte meine Zunge, — welches Sinnbild war mir begegnet!

Der Sieger des Kampfes wurde auf Schultern in die nahe Kaserne getragen, während sich sein lahmes Opfer ohne Hilfe aufraffen und auf eine Bank der Rheinpromenade schleppen mußte. Hätte er geglaubt, daß das andern wäre alles umgekehrt gekommen, nur die Dollarquoten blieben bestehen wie ein heiliges, unantastbares Gesetz.

Kein Mitleidiger tröstete den Blutenden auf der Promenadenbank. Kein Samariter verband ihm die gespaltene Stirn. Kein Freund reichte ihm einen Trunk Wassers. Der Geschlagene hatte keine Freunde mehr, da er geschlagen war.

Fortsetzung folgt.